

Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus

Wegeinfrastruktur und Wegemanagement:
Wege im Wald – Grundlage für Gesundheit und Erholung

Zusammenfassung der digitalen Fachkonferenz am 26. April 2024

Veranstalter: Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V.
mit dem Verbände-Arbeitskreis „Nachhaltiger Tourismus“

Einführung:

Die Bedeutung des Waldes für Gesundheit und Erholung

Dr. Stephanie Bethmann,

FVA – Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg,
Stabstelle Gesellschaftlicher Wandel

Der Wald ist für viele Menschen weit mehr als nur eine Ansammlung von Bäumen. 36% der Deutschen empfinden einen bestimmten Wald als „ihren Wald“. Dieses psychologische Eigentum zeigt eine tiefe persönliche Verbundenheit und Identifikation. Menschen fühlen sich in „ihrem“ Wald vertraut und erleben ihn als Teil ihrer Identität, was oft mit einem Verantwortungsgefühl für den Erhalt des Waldes einhergeht. Für viele ist der Wald ein Zuhause, mehr als nur eine Kulisse, sondern ein Ort, an dem sie sich als Teil der Natur erleben. 61% der Menschen berichten, dass sie sich im Wald als Teil der Natur fühlen, was die Bedeutung dieses Raums für das persönliche Wohlbefinden und die psychische Gesundheit unterstreicht.

Während der Corona-Lockdowns suchten viele Menschen Zuflucht im Wald, der als Fitnessstudio, Wohnzimmer und Spielplatz diente. Der Wald wurde zu einer wichtigen Ressource, um die Krisen dieser Zeit abzufedern. Diese Phase hat die Bedeutung des Waldes in der Gesellschaft verändert und verdeutlicht, dass der Wald auch als Symbol der Klimakrise steht. Der Klimawandel ist im Wald unmittelbar fühlbar und sichtbar. Waldschäden rufen Zukunftsängste hervor und führen zu eskalierenden Konflikten. In Baden-Württemberg sind 50% der Menschen bereit, an Aufforstungsaktionen teilzunehmen, doch nur 7% setzen dies tatsächlich um. Dies zeigt, dass die Bedeutung des Waldes weit über den Waldrand hinausreicht und auch größere gesellschaftliche Themen reflektiert.

Waldwege sind die Schnittstellen zwischen Mensch und Natur. Sie ermöglichen es uns, die Natur zu erleben. Waldbesucher bevorzugen oft schmale Pfade, da diese die Faszination des Abenteuers und der Nähe zur Natur verstärken. Diese Wege sind auch ein Streitpunkt: Was ist noch Wald, was gehört dorthin und was nicht? Die Identifikation mit bestimmten Wegen zeigt sich in der emotionalen Bindung und dem „Mein Weg“-Gefühl. Beteiligung bei der Planung von Erholungswald- und Wegeprojekten, wie der Ausweisung von Mountainbike-Strecken, fördert ein Gefühl der Verantwortlichkeit und des „ownership“. Dies führt zu einer geteilten Verantwortung und einer hohen Sensibilität, wenn Wege wegfallen oder gesperrt werden.

Fazit: Der Klimawandel bringt neue Herausforderungen mit sich, wie die Nutzbarkeit und Begehrtheit von Wegen zu erhalten. Es ist wichtig, gemeinsam Lösungen zu finden und die Chance zu nutzen, Konflikte aus neuen Perspektiven zu betrachten. Die Multikrise, einschließlich Klimawandel und Borkenkäferbefall, stellt uns vor große Herausforderungen, die wir mit neuen Energien und unterschiedlichen Blickwinkeln angehen sollten.

Save the date: 22./23. November 2024: Wissenswerkstatt MENSCH-WALD-PERSPEKTIVEN, Breisach am Rhein.

Der Vortrag von **Dr. Stephanie Bethmann** kann unter [diesem Link](#) eingesehen werden.

Erholungssuchende im Wald: Übersicht zu den Anforderungen der Nutzergruppen und Arbeit der Verbände zum Wegemanagement

Nico Graaff, Mountainbike Tourismusforum Deutschland e.V.

Wege im Wald sind eine Grundlage für Gesundheit und Erholung und zentraler Baustein für Besucher- und Wegemanagement.

Rund 70% der Bevölkerung in Deutschland, das sind etwa 55 Millionen Menschen, besuchen regelmäßig den Wald. Die meisten von ihnen verbinden dies mit sportlichen Aktivitäten, wobei Wandern die beliebteste Freizeit- und Erholungsaktivität ist. 77% der Waldnutzer betätigen sich sportlich, wobei Wandern an erster Stelle steht, gefolgt von Joggen, Walking, Mountainbiking (MTB), Fußball, Yoga, Bergsteigen und Reiten. In Deutschland gibt es zurzeit (unter den 14 bis 64-Jährigen) 40,2 Mio. Wanderer, 36,4 Mio. Radler, 16 Mio. Mountainbiker und 4 Mio. Reiter. Das Wanderwegenetz in Deutschland hat grob geschätzt einen Umfang von 300.000 bis 400.000 Kilometern, das Radwegenetz etwa 150.000 Kilometer. Wie viele Wander-, Rad- und Reitwege sich im Wald befinden ist unbekannt.

Die unterschiedlichen Nutzergruppen haben spezifische Anforderungen an die Wege. Wanderer bevorzugen in der Regel naturnahe Wege mit guter Beschilderung. Bei den Radfahrern zeigen sich größere Unterschiede: Tourenradfahrende bevorzugen glatte, fest gebundene Wege, idealerweise asphaltiert. Gravelbiker suchen robuste, geschotterte Wege in interessanter Landschaft, Outdoor- und Community-Events. Mountainbiker (MTB) bevorzugen verschiedene Infrastrukturen wie Singletrails und naturnahe Wege mit wechselnden Untergründen. Reiter suchen eher naturnahe, ebene Wege, die nicht geschottert sind. Die meisten Übereinstimmungen gibt es bei naturnahen schmalen Wegen. Diese vereinen viele Zielgruppen in ihren Wünschen.

Das Wegemanagement ist eine komplexe Aufgabe, die von verschiedenen Verbänden und Organisationen koordiniert wird. Dazu zählen insbesondere: Der Deutsche Alpenverein (DAV), der Deutsche Wanderverband (DWV), der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC), die Deutsche Initiative Mountainbike (dimb) und die Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e.V. Die Herausforderung besteht darin, gemeinsame Lösungen zu finden und die verschiedenen Anforderungen in Einklang zu bringen.

Diskussionsbeiträge:

- Unterschiedliche Zielgruppen haben unterschiedliche Ansprüche
- Bündelung von Wegen ist grundsätzlich sinnvoll, hier und da sind aber auch differenzierte Angebote erforderlich
- Nutzungsdruck in Ballungsräumen führt zu stärkeren Auswirkungen (mit regionalen Unterschieden), daher möglichst dort Prioritäten setzen, wo die stärkste Nutzung stattfindet.

Der Vortrag von **Nico Graaff** kann unter [diesem Link](#) eingesehen werden.

Projekt „WaldWegweiser“: Konflikte entschärfen – für ein besseres Miteinander zwischen Forst, Naturschutz und Erholung

Erik Neumeyer, Deutscher Wanderverband e.V.

Das Projekt „WaldWegweiser“ zielt darauf ab, Konflikte zwischen den unterschiedlichen Nutzungsinteressen im Wald zu entschärfen und ein harmonisches Miteinander zu fördern. Dieses Projekt hat mehr als zehn Jahre Vorlauf und basiert auf der Idee, dass Wanderwegenetze die Grundlage für Naturerleben und effektives Wegemanagement bilden.

Ausgangspunkt des Projektes ist, dass der Wald gleichermaßen als Lebensraum, Wirtschaftsraum und Erholungsraum dient. Diese gleichberechtigte Nutzung erfordert ein ausgewogenes Management, das die Bedürfnisse von Forstwirtschaft, Naturschutz und Erholung in Einklang bringt. Aus touristischer Sicht geht es dabei nicht nur um die Nutzung, sondern auch um die Inszenierung und Vermarktung des Waldes als Erlebnisraum.

Im Rahmen des Projektes soll durch die Analyse regionaler Konflikte und die Nutzung von Open Data in den Modellregionen Hochschwarzwald, Ostharz und Wiehengebirge ein Beratungs-Tool entwickelt werden, das Best-Practice-Beispiele und Lösungsansätze für konfliktfreies Miteinander bietet. Die unterschiedlichen Herausforderungen in diesen Regionen spiegeln die Vielfalt der Nutzerstrukturen wider, die sich in den letzten Jahren stark gewandelt haben. Angebote wie gut gepflegte Wegenetze wirken dabei als effektive Besucherlenkung.

Digitale Informationsquellen sind vor und während der Wanderung zentral für die Planung und Orientierung, wobei Portale wie Google Maps, Komoot, WetterApps und Outdooractive eine wichtige Rolle spielen. Die Qualität der Wege- und Routendaten ist entscheidend für das Nutzererlebnis. OpenStreetMap (OSM) bildet die Kartengrundlage für nahezu alle Tourenportale und bietet Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung. Es ist wichtig, dass Wege

in OSM korrekt dargestellt werden, da dies die Basis für verlässliches Routing und die Zufriedenheit der Nutzer darstellt.

Ein zentrales Ziel des Projekts ist es, durch einen Perspektivwechsel das Miteinander der verschiedenen Interessengruppen zu fördern. Forstwirtschaft, Naturschutz und Erholungssuchende sollen lernen, die Bedürfnisse der jeweils anderen zu verstehen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Das Projekt „WaldWegweiser“ zeigt, dass durch sorgfältige Planung und moderne Technologien die vielfältigen Interessen im Wald harmonisiert und nachhaltige Lösungen gefunden werden können.

Diskussionsbeiträge:

- Wer macht die Arbeit? Muss noch abgestimmt werden.
- Kommunikation, Transparenz und Abstimmung ist wichtig, touristische Wege ist der Tourismus in der Pflicht, Wandervereine, weitere Akteure.

Der Vortrag von **Erik Neumeyer** kann unter [diesem Link](#) eingesehen werden.

Good Practice: Partizipativer Prozess zur Wegenutzung

Gregor Seitz, Landesforsten Rheinland-Pfalz, Forstamt Annweiler

Ziel des Waldmanagements Landesforsten RLP ist einen höchstmöglichen gesellschaftlichen Gesamtnutzen aller Ökosystemleistungen des Waldes nachhaltig zu sichern. Dabei wird allgemein erwartet, dass der Wald über den Holzertrag und das betriebswirtschaftliche Ergebnis hinausgehende Leistungen für die Gesellschaft erbringt. Eine deutliche, bis an die Belastungsgrenze reichende Zunahme der Nachfrage nach Erholungsleistungen war besonders während Corona zu verzeichnen.

Besonders kritisch zu betrachten sind die vielerorts entstandenen illegalen MTB-Trails, Beschilderungen und baulichen Einrichtungen, die Erosion, Bodenveränderungen sowie weitere Konfliktbereiche (z. B. Eigentum, Naturschutz, Bodenschutz, Denkmalschutz, Waldwirtschaft) generieren. Hier ist ein Dialog erforderlich, um festzustellen, ob und wie die Konflikte lösbar sind. Der normative Rahmen (LWaldG) legt zwar fest, was Waldwege sind und was im Wald und auf diesen Wegen erlaubt ist. Waldbesitzende können jedoch auch andere Nutzungen gestatten, soweit dadurch nicht die Wirkungen des Waldes und sonstige Rechtsgüter beeinträchtigt werden.

Positive Erfahrungen wurden mit dem Projekt MTB-Trails Föhrlenberg gesammelt. Dort wurden Wanderwege optimiert und teilweise als Uphillstrecken für MTB-Fahrer freigegeben. Downhill-Strecken wurden dagegen von den Wanderwegen getrennt. Das Beispiel Rehberg im Staatswald RLP zeigt noch weitergehende Lösungsansätze. Dazu zählen unter anderem die Identifizierung von bestehenden Pfaden und möglichen parallelen Passagen unter Beteiligung der MTB-Fahrer, die Vorprüfung zusammen mit der Unteren Naturschutzbehörde zur Feststellung der Schutzgebiete, Nachweise von Arten und der touristischen Vorbelastung, die Stilllegung einzelner Waldbereiche, der Rückbau illegaler Trails, der Verzicht auf Bauwerke und Fremdstoffe sowie eine geplante Eingriffskompensation. Die weiteren Projektschritte beinhalten nach erfolgter naturschutzfachlicher Genehmigung die Umsetzung der Trails einschließlich Beschilderung und die Pflege der Wege im Rahmen eines

Gestattungsvertrags mit dem dimb e.V. und Pfalz-Biker e.V. (Gestattungsnehmer). Die Beschilderung erfolgt nach dem MTB-Leitsystem Pfalz (<https://www.pfalz.de/de/pfalz-entdecken/uffbasse-fuer-ruecksicht-und-naturschutz>).

Der Vortrag von **Gregor Seitz** kann unter [diesem Link](#) eingesehen werden.

Wegequalität erhalten: Good Practice Wegepflegekonzept zwischen Tourismus, Kommune und Community

Stephan Marx, Mountainbikepark Pfälzerwald. e.V.

Das Projekt umfasst einen MTB-Park im Biosphärenreservat Pfälzer Wald mit 20 markierten Routen für Tourenbiker, insgesamt 900 km markierte Touren und 140 km Singletrails auf einer Fläche von 1.500 km². Die Strecken führen durch eine einzigartige Landschaft aus Wald und Weinbergen sowie beeindruckenden Sandsteinformationen. Dabei wird konsequent auf die Nutzung vorhandener Wege und Pfade gesetzt, ohne Neubauten oder atypische Waldgefahren zu schaffen. Die ersten Touren wurden bereits 2005 eröffnet, und die Organisation erfolgt über einen eingetragenen Verein, dessen Mitglieder ausschließlich Kommunen sind.

Die Pflege der Strecken hat einen sehr hohen Stellenwert, um qualitativ hochwertige MTB-Touren zu gewährleisten. Die Unterhaltung von MTB-Touren ist aufwendiger als die Pflege von Wanderwegen. Beispielsweise müssen umgestürzte Bäume regelmäßig entfernt werden. Die Pflege ist Aufgabe der Mitgliedskommunen, die eine Vereinbarung abgeschlossen haben, um monatliche Befahrungen und Kontrollen der Beschilderung sowie der Wegebeschaffenheit durchzuführen. Umleitungen werden ausgewiesen, wenn nötig. Streckenpfleger, die aus der MTB-Community stammen und oft schon bei der Planung der Strecken beteiligt waren, übernehmen diese Aufgaben. Die Kosten für die Pflege betragen maximal 80 Euro pro Kilometer und Jahr, abhängig vom Anteil der pflegeaufwendigen Singletrails.

Die Zusammenarbeit zwischen Förstern und Pflegern funktioniert dank kurzer Kommunikationswege sehr gut. Die Pfleger identifizieren sich stark mit „ihren Wegen“ und sind hoch motiviert. Diese starke Identifikation trägt zur Bekanntheit der Pfleger in der Region und darüber hinaus bei, was sich positiv auf das Marketing und Storytelling auswirkt. Regelmäßige Treffen und eine geringe Fluktuation innerhalb des Pflegeteams fördern die Kontinuität und Qualität der Pflegearbeiten. Die Pfleger, die in der Region bekannte Persönlichkeiten sind, tragen auch durch ihre Vorschläge zur Optimierung des Streckennetzes bei.

Fazit: Das Projekt „Wegequalität erhalten“ zeigt, dass hohe Aufwendungen für die Pflege der Strecken langfristig Einsparungen im Marketing ermöglichen. Die intensive Pflege und die starke Einbindung der Community sorgen für eine hohe Qualität und positive Wahrnehmung der MTB-Strecken. Dies ist ein Beispiel dafür, wie eine enge Zusammenarbeit zwischen Tourismus, Kommunen und Community zu nachhaltigem Erfolg führt.

Diskussionsbeiträge:

- Kosten: ca. 5.000 Euro pro Kommune
- Manpower: 12 Pfleger

- Wegeauswahl: Pfade von zertifizierten Wanderwege werden gemieden, Nutzung von wenig problembehafteten Wanderwege, Hinweis auf Trail-Tolerance, funktioniert im Großteil der Fälle gut, Abstimmung der Wege mit dem Wanderverein, Bereiche definiert, wo Wanderer Vorrang haben, Entzerren bei Problemstellen/strecken
- Probleme entstehen eher durch Einheimische, die das gesamte Wegenetz nutzen, weniger dort wo Wanderer-Hotspots sind, eher dort wo Naturschutz im Vordergrund steht.

Der Vortrag von **Stephan Marx** kann unter [diesem Link](#) eingesehen werden.

Good Practice: Kooperation in der Wegepflege im Nationalpark Hohe Tauern

Gabriela Scheierl, Deutscher Alpenverein e.V., Ressort Hütten und Wege, Wegebau und Verwaltung

Der Deutsche Alpenverein e.V. (DAV) und der Österreichische Alpenverein (ÖAV) haben die Alpen in „Arbeitsgebiete“ unterteilt, wo die Sektionen für den Erhalt der Wege und Hütten zuständig sind. Der DAV betreut rund 30.000 km Wanderwege in den Alpen. Dabei fallen rund 55.000 Stunden ehrenamtliche Arbeit in Hütten und Wegen an.

Die ehrenamtliche Erhaltung der Wege im Nationalpark Hohe Tauern stellt die Sektionen vor erhebliche Herausforderungen. Oft sind die Anreisen sehr weit, was eine detaillierte Vorausplanung erfordert und wetterabhängig ist. Netzwerken aus der Ferne ist aufwendig, und viel Arbeit wird von Einzelkämpfern geleistet. Diese Schwierigkeiten machen die Wegepflege zu einer anspruchsvollen Aufgabe.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde die Arbeitsgemeinschaft Nationalpark Hohe Tauern Osttirol gegründet. Diese Kooperation zwischen dem DAV, dem ÖAV und dem Nationalpark setzt auf professionelle Koordination und Wegearbeit, bleibt jedoch unter der Leitung des Alpenvereins. Eine Koordinatorin und ein Bautrupp mit sechs Wegarbeitern werden für fünf bis sechs Monate im Jahr angestellt. Die Sanierungsprojekte kosten jährlich über 100.000 Euro und werden zu einem Drittel vom Nationalpark gefördert. Synergien wie gemeinsame Hubschrauberflüge tragen zur Effizienz bei.

Von der Bedarfsmeldung bis zum Baubeginn wird eine einheitliche Ablaufplanung verfolgt, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Trotz der professionellen Struktur bleibt die ehrenamtliche Aktivität unterstützend tätig, was die Sektionen finanziell entlastet und ihre Bindung an das Projekt erhält.

Zu den wesentlichen Vorteilen der Kooperation zählt, dass Koordinatoren und sehr berg-erfahrene Wegearbeiter vor Ort sind, gute Ortskenntnis und ein sehr gutes Netzwerk haben. Zudem ist das Modell für die Sektionen kostengünstig und es gibt eine finanzielle Beteiligung des Nationalparks. Das Resultat ist eine konstant hohe Qualität der Wege sowie der Beschilderung und Markierung. Dieses Modell ist jedoch nicht eins zu eins kopierbar, da es stark von den beteiligten Personen abhängt. Zwei Drittel der Finanzierung stammen aus Mitgliedsbeiträgen des DAV sowie Zuschüssen und Landesförderungen. Wesentliche Elemente sind das Mitspracherecht der Sektionen, die Entlastung bei der schweren Arbeit sowie der Erhalt der Verantwortung und Verbindung zum Projekt.

Der Vortrag von **Gabriela Scheierl** kann unter [diesem Link](#) eingesehen werden.

Good Practice: Wegemanagement

Mirko Bastion, Schwarzwaldverein e.V.

Der Schwarzwaldverein e.V. betreut 24.000 km einheitlich markierte Wege mit 17.000 Wegweiserstandorten und 200.000 Zeichen. 450 ehrenamtliche Wegebetreuende sind in 200 Ortsverbänden tätig. Jeder Wegweiserstandort hat seinen eigenen Namen und ist georeferenziert, was für Rettungseinsätze besonders wichtig ist. Die ehrenamtlichen Wegebetreuende stellen keine Wege her oder andere Baumaßnahmen. Die Kommunen sind Träger des Wanderwegenetzes und für die Verkehrssicherungspflicht zuständig. Auf das Basiswegenetz werden vom DWV zertifizierte Strecken oder auch Themenrouten gelegt, um doppelte Wege zu vermeiden. Für die Nutzer des Wegenetzes gibt es Tutorials auf YouTube.

Zu den wesentlichen Herausforderungen des Wegemanagements zählen das riesige Wegenetz, viele Partner und Veränderungen an einzelnen Wegweisern oder Wegeverlegungen. Aufgrund des offensichtlichen Bedarfs an einer gemeindeübergreifenden Betrachtungsweise und eines Managements auf Metaebene wurde in der Hauptgeschäftsstelle das Wegereferat als zentrale Koordinierungsstelle für die überörtliche, schwarzwaldweite Wanderwegebetreuung eingerichtet. Zu den Hauptaufgaben des Wegereferats zählen die Datenhaltung aller Wegstrecken und Schilder, die Lieferung von Markierungs- und Beschilderungsmaterial, die Schulung von Wegebetreuern, die Beratung von Gemeinden und Organisationen sowie die Bereitstellung von aktuellen Daten für die Produktion von offiziellen Wanderkarten. Hinzu kommen weitere Aufgaben im Rahmen der Wiederherstellung nach Veränderungen und Integration von neuen Wanderwegen.

Inzwischen fungiert der Schwarzwaldverein mit seinem Wegemanagement auch als Dienstleister für Kommunen, Landkreise und Tourismusregionen, z. B. bei der Pflege von Wanderwegen, der Planung und Umsetzung neuer Wanderwege und der Bestandserfassung zur Zertifizierung. Das zentrale Arbeitsinstrument ist dabei die digitale Wegeverwaltung die im Wesentlichen aus einem Web-GIS und einer Schilderdatenbank besteht und die Arbeitsplattform für das Wegereferat bildet. Darauf können berechtigte Nutzer (Wegewarte, Ortsvereine, Gemeinden mit Betreuungsvertrag, Rettungsleitstellen und Bergwacht etc.) zugreifen und es können Daten an touristische Portale (outdooractive, komoot etc.) exportiert werden.

Diskussionsbeiträge:

- Große Bedeutung des Ehrenamts für die Erhaltung des Wegenetzes, Nachwuchsprobleme auch im Schwarzwald, Wegebetreuung läuft immer noch ganz gut
- Herausforderung liegt im digitalen administrativen Bereich, wichtig: überschaubare Arbeitspakete, gute Organisation, Versicherungsleistungen nur für Mitglieder, Know-how der Pfleger wird durch (Wegewarte-) Schulungen gefördert
- Digitale Wegeverwaltung: erste 20 Jahre selbstgestrickt, jetzt Q-GIS mit Postgress-Datenbank, mit WMS-Diensten, dadurch verbesserte Funktionalität, bis hin zur Druckfunktion für Schilder, System von WWL-Umweltplanung (Spin-Off der Sporthochschule).

Der Vortrag von **Mirko Bastion** kann unter [diesem Link](#) eingesehen werden.

Freizeitnutzung im Großschutzgebiet: Erstellung und Inhalte der Konzeption Besucherlenkung im Nationalpark Schwarzwald

Dr. Dominik Rüede, Nationalpark Schwarzwald, Sachbereichsleitung Regionale Entwicklung

Eine wesentliche Herausforderung im Nationalparkplan war die Überlappung von verschiedenen Themenbereichen, wie Naturschutz, Tourismus, Wege- und Waldnutzung, welche eine verbesserte Koordination erforderten. Daher wurde zur Vorbereitung des Besucherlenkungskonzepts eine Arbeitsgruppe gegründet, die zunächst eine Situationsanalyse erstellt hat. Im weiteren Projektverlauf fanden Ideen-Workshops statt, deren Ergebnisse in einem Maßnahmenkatalog gebündelt wurden. Die schrittweise Umsetzung der Maßnahmen ist über einen Zeitraum von fünf Jahren geplant, um nachhaltige und langfristige Lösungen zu gewährleisten.

Die Maßnahmenpakete wurden in verschiedene Kategorien eingeteilt:

Im Vorfeld sollen die Besucher über Instrumente wie Online-Plattformen informiert und gelenkt werden. Vor-Ort-Maßnahmen dienen zur direkten Besucherlenkung im Park selbst. In den Kategorien Infrastruktur und begleitende Infrastruktur werden in Zusammenarbeit mit der touristischen Region und lokalen Akteuren Angebote entwickelt, welche die Besucherströme ebenfalls lenken. Im Bereich Besucher-Monitoring werden Kernindikatoren identifiziert, um den Erfolg der Maßnahmen zu überwachen und anzupassen.

Die bisherigen Erfahrungen sind durchaus positiv und haben gezeigt, dass eine gute interne Organisation mit Commitment, Klarheit bei der Verantwortung und ausreichenden Ressourcen (personell und finanziell) entscheidend ist. Ebenso wichtig ist es, sich in die Perspektive der Besuchenden hineinzuversetzen und externe Akteure zu berücksichtigen.

Diskussionsbeiträge:

- Umliegende Region einbeziehen, Angebote die im NPL nicht realisierbar sind, ins Umland verlagern
- Duldungswege sind eher für Einheimische gedacht.

Der Vortrag von **Dr. Dominik Rüede** kann unter [diesem Link](#) eingesehen werden.

Fazit:

Die Vorträge verdeutlichen die multifunktionale Bedeutung des Waldes als Erholungsraum, Wirtschaftsraum und Lebensraum. Anders formuliert und auf den Punkt gebracht: „Der wahre Wert des Waldes übersteigt den Warenwert des Waldes“.

Für seine Bedeutung als Erholungsraum ist es wichtig die tiefgehende Verbundenheit vieler Menschen mit dem Wald und dessen positiven Einfluss auf ihr persönliches Wohlbefinden und ihre psychische Gesundheit zu berücksichtigen. Die Nutzung von Waldwegen bietet dabei eine essenzielle Schnittstelle zwischen Mensch und Natur.

Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung besucht regelmäßig den Wald, oft verbunden mit sportlichen Aktivitäten wie Wandern, Joggen und Mountainbiking. Jede Nutzergruppe hat spezifische Anforderungen an die Wege, wobei naturnahe und schmale Wege besonders geschätzt werden. Die Koordination des Wegemanagements erfordert die Zusammenarbeit verschiedener Verbände und Organisationen wie dem DAV, DWV, ADFC und der dimb, um die unterschiedlichen Bedürfnisse zu harmonisieren.

Das Projekt „WaldWegweiser“ vom Deutschen Wanderverband zielt darauf ab, Konflikte zwischen Forstwirtschaft, Naturschutz und Erholung zu entschärfen. Durch die Analyse regionaler Konflikte und die Nutzung von Open Data sollen Best-Practice-Beispiele und Lösungsansätze für ein konfliktfreies Miteinander entwickelt werden. Digitale Informationsquellen und eine korrekte Darstellung der Wege in OpenStreetMap stehen dabei im Vordergrund.

Bei der Lösung von Nutzungskonflikten ist der Dialog zwischen den Akteuren von entscheidender Bedeutung, besonders im Kontext illegaler MTB-Trails. Das Projekt MTB-Trails Föhrlenberg zeigte positive Ergebnisse durch die Optimierung von Wanderwegen und die Trennung von Downhill-Strecken. Die Einbindung der MTB-Community und die Zusammenarbeit mit lokalen Behörden und Naturschutzorganisationen sind wesentliche Erfolgsfaktoren.

Zur Sicherstellung qualitativ hochwertiger MTB-Touren ist die Streckenpflege besonders wichtig. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Förstern und Streckenpflegern und die Einbindung der Community können zur positiven Wahrnehmung und Nachhaltigkeit beitragen.

Die Kooperation zwischen DAV, ÖAV und dem Nationalpark Hohe Tauern Osttirol setzt bei der Wegepflege im Nationalpark auf professionelle Koordination und Wegearbeit. Die Kombination aus professioneller und ehrenamtlicher Arbeit entlastet die ehrenamtlich tätigen Sektionen finanziell und erhält deren Bindung an das Projekt. Das Modell zeigt konstant hohe Qualität der Wege, ist jedoch stark personenabhängig und daher nicht eins zu eins kopierbar.

Die Herausforderungen der Wegepflege und Besucherlenkung erfordern eine enge Zusammenarbeit verschiedener Akteure, die Berücksichtigung der Bedürfnisse unterschiedlicher Nutzergruppen und den Einsatz moderner Technologien. Die vorgestellten Projekte und Konzepte zeigen, dass durch sorgfältige Planung, Dialog und partizipative Prozesse nachhaltige und konfliktfreie Lösungen gefunden werden können, die den Wald als wertvollen Raum für alle Nutzergruppen erhalten.

Die Konzeption zur Besucherlenkung im Nationalpark Schwarzwald folgt einem integrativen Ansatz. Eine sektorenübergreifende Arbeitsgruppe führte dort zunächst eine Situationsanalyse durch, sammelte Lösungsideen in Workshops und erstellte einen Maßnahmenkatalog. Die schrittweise Umsetzung der Maßnahmen über fünf Jahre soll nachhaltige Lösungen gewährleisten. Die bisherigen Erfahrungen unterstreichen die Bedeutung einer guten internen Organisation und der Berücksichtigung der Perspektive der Besuchenden.

Adresse:

Ö.T.E. – Ökologischer Tourismus in Europa e.V.
Postfach 201021, 53140 Bonn
www.oete.de, info@oete.de

Die Fachkonferenz fand statt im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Projektes „Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus – Notwendige Anpassung und Optimierung von Infrastruktur und Förderinstrumenten“ und wurde durchgeführt in Kooperation mit dem Verbände-Arbeitskreis „Nachhaltiger Tourismus“.

Das Projekt wird gefördert durch das Umweltbundesamt aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV). Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages.

